

Finden zwei langjährige Traditionsveranstaltungen heuer zum letzten Mal statt? ► Der Tanzsommer und das Festival

Knalleffekt in der Tiroler Kultur- und Festivalszene! Wenn es nicht noch im letzten Moment eine Überraschung gibt, werden im Sommer 2017 zwei langjährige und beliebte Traditionsveranstaltungen nicht mehr stattfinden: „Innsbrucker Tanzsommer“ und „Festival der Träume“. Stadt und Land haben die Vorstellungen der beiden Veranstalter, wie es weitergehen könnte, vorerst abgelehnt.

Die beiden Organisatoren Josef Resch (Tanzsommer; seit 20 Jahren) und Herbert

Waltl (Festival der Träume; seit 25 Jahren) bestätigten der „Krone“: „Unter diesen

Bedingungen können wir nicht mehr weiter machen, das wäre fahrlässig.“

Die Probleme sind komplex, vielfältig und nicht nur finanzieller Natur. Es ging um ein Konzept, das die Fortführung der beiden Festivals über das Jahr 2016 hinaus garantieren sollte. Resch und Waltl haben den Ende Jänner erteilten „Auf-

Kultur in der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino! Zwei bekannte Schauspieler – Peter Mitterrutzner aus Südtirol und Lucas Zolgar (li.) aus Osttirol – stehen bis einschließlich heute im Stadttheater Bruneck im Pustertal auf der Bühne. Und zwar in Felix Mitterers Stück „Kein Platz für Idioten“. Regie führt Klaus Rohrmoser. Zolgar, den man vor allem aus dem Fernsehen kennt, geht in der Rolle des behinderten Wastl voll auf. Wie auch Mitterrutzner als Plattl-Hans. Dass alle Vorstellungen bis auf den letzten Platz ausverkauft waren, unterstreicht den Erfolg des Stückes. Zu sehen sind Mitterrutzner und Zolgar auch am 10. Juni im Lienzer Stadtssaal. Und danach hoffentlich auch in Nordtirol!



Foto: Paul Oberlechner

Tschirgart Jazz Festival des Art Club Imst am Donnerstag war ein großer Erfolg: „The Manhattan Transfer“-Party

Sie können es noch immer! „The Manhattan Transfer“, das legendäre, 1972 gegründete amerikanische Vokalquartett sorgte am Donnerstag Abend beim „Tschirgart Jazz Festival“ des „Art Club Imst“ im Glenthof Imst für Atmosphäre und Partystimmung.

Janis Siegel, Cheryl Ben-tyne und Alan Paul waren schon zu Beginn dabei, Trist Curless, jünger und stimmlich auch frischer als die anderen, ersetzt seit 2014 den

verstorbenen Band-Gründer Tim Hauser. Seine größten Erfolge feierte „The Manhattan Transfer“ Anfang der 1980er-Jahre mit Hits wie „Boy from NY City“ und

„Until I Meet You“. Mögen die Stimmen der lebenden Legenden auch ein wenig Patina angesetzt haben – und man merkt dies, sobald sie solistisch aus dem Kollektiv hervortreten –, so trifft dies nicht auf die Qualität der Show zu. „The Manhattan Transfer“ steht in der Tradition des amerikanischen „Close Harmony“-Gesanges, an dessen Entstehung übrigens die Zillertaler Sängerguppe um Ludwig Rainer beteiligt gewesen sein soll, als sie von 1839 bis 1843 in Amerika weilte. Aus Jazz, Blues, Gospel und Barbershop-Gesang ging der „Doo Wop“ hervor, ein Musikstil der 1950er- und 1960er-Jahre, basierend auf eng verschmelzender Vierstimmigkeit, den Gebrauch von Nonsense-Silben, auf Falsett und Harmonik von Rhythm-and-Blues und Rock-‘n’-Roll. Dort ist „The Manhattan Transfer“ zuhause, bei Evergreens von

Ella Fitzgerald, Count Basie und Jon Hendricks. Köstlich die choreografische Präsentation der Songs mit Line-Dance-Elementen. Das Quartett besitzt ein ungemein starkes Feeling für Rhythmus und Dynamik.

VON THOMAS NUSSBAUMER

Der fabelhafte Pianist Yaron Gershovsky, Kopf der Begleitband, ist das Master Mind im Hintergrund und verantwortlich für viele Arrangements. Zusammen mit dem Bassisten und Schlagzeuger liefert er das Fundament für jene weltvergessene Glamour-Atmosphäre, die dieser fröhlichen Musik eigen ist. Bei Miles Davis' „Tutu“ und Joe Zawinuls „Birdland“ bot die Gruppe auch Kostproben ihrer Instrumentalimitationen. Und als sie am Ende „Choo Choo“ und „Chanson d'Amour“ anstimmte, wurde eifrig getanzt.



Legendär: „The Manhattan Transfer“ stand in Imst auf der Bühne.

Neues Konzept der Organisatoren fand keine Zustimmung der Träume vor dem Ende

trug zum Nachdenken“ von Kultur-LR Beate Palfrader und Innsbrucks BM Christine Oppitz-Plörer erfüllt und das finanzielle Argument von Stadt und Land akzeptiert.

Resch:

„Die Rahmenbedingungen für Kulturarbeit haben sich in den letzten 20 Jahren dramatisch verändert. Die Bevölkerungsstruktur hat sich geändert, ebenso die Technologie durch Handy und Internet.“

Die Vorschläge: Beide Veranstaltungen in der Dogana, ein eigenes Ticketsystem übers Internet aufbauen und einen „Kulturscheck“ für Familien (etwa über 50 Euro) einführen, der beim online-Ticketkauf vom Preis abgezogen wird. Resch: „Eine Form von Subvention, die dem Bürger zugute kommt.“ Für Resch ein Nullsummenspiel: „Der Gesamtwert der Schecks wird vom Veranstalter in Rechnung gestellt, die Politik zieht die Summe von der Subvention ab.“

Dieses Konzept fand keine Zustimmung, die Politik ortet eine „Verteuerung“. Resch: „Wenn wir nun aufhören müssen, dann unsentimental und ohne Tristesse.“ Walther Prüller

tiroler.kultur@kronenzeitung.at



Josef Resch, Tanzsommer



Herbert Waltl, Festival

Foto: Christian Forcher

Foto: Andreas Fischer



Tanzsommer und Festival der Träume: Nach derzeitigem Stand heuer zum letzten Mal.

Problem Congress: Hohe Miete

Dramatisch höhere Mietkosten als geplant (bei gleich hoher Subvention) führten zum Aus des „Festival der Träume“ im Congress. Heuer treten die internationalen Künstler nur im heimeligen Spiegelzelt auf.

Die Dogana im Congress Innsbruck müsste adaptiert werden, der flache Anstieg wäre nicht mehr zeitgemäß, eine Tribüne in den 2. Stock ist schon lange geplant. Die Kosten (etwa 120.000 Euro) haben die Eigentümer Stadt/Land/WK im Vorjahr genehmigt. Passiert ist noch nichts.

Josef Resch verlangt die Übernahme der Mietkosten für die Dogana durch den Congress-Eigentümer, der ja gleichzeitig Subventionsgeber ist. Der Tanzsommer erhält heute um 100.000 Euro weniger öffentliche Mittel als vor 20 Jahren. Gleichzeitig haben sich aber die Mietkosten für die Dogana vervierfacht.

Von **Gott** und der **Welt**

Evangelischer Pfarrer

MICHAEL CHALUPKA

Die Kirche am Park

Der Volksgarten in Graz ist ein wunderschöner Park. Meine Kinderzeit ist 50 Jahre her, aber auch da war der Park keine Idylle. Schon meine Onkel haben von mancher eher rauen Auseinandersetzung im Volksgarten erzählt. Heute teilen sich Anwohner den Park mit Asylwerbern, meist Jugendlichen, die dort ihre Zeit totschiessen. Sie verbringen ihre Zeit wartend, würden gerne etwas tun, dürfen aber nicht arbeiten. Immer wieder ist auch von Dealern zu lesen.

Am Rande des Parks steht die Kirche meiner Kindheit, die Kreuzkirche. Die Pfarrgemeinde versuchte anfänglich, den jungen Asylsuchenden Jobs zu vermitteln. „Aber ohne Deutschkenntnisse ist das nicht möglich“, sagt Pfarrer Paul G. Nitsche. Also haben zwei Mitarbeiter der „Drehmaschine Volksgarten“ begonnen, sich um Deutschkurse zu kümmern. Auf der Suche nach ehrenamtlichen Helfern haben sie sich an die Universität gewandt und Studierende gesucht, die den Flüchtlingen ehrenamtlich Deutsch und Englisch beibringen. Mit großem Erfolg: 30 bis 50 Ehrenamtliche von der Universität Graz, aber auch aus der Pfarrgemeinde, unterstützen an die 300 Flüchtlinge und Asylwerber Woche für Woche beim Deutschlernen. „Wir organisieren nicht die Deutschkurse, aber wir stellen unsere Gemeinderäume zur Verfügung und unterstützen so das Projekt“, meint der Pfarrer. Manchmal braucht es nicht viel, um Hoffnung geben zu können – Hoffnung sowohl für die jungen Flüchtlinge als auch für die Anwohner des Parks.

www.krone.at/diakonie